



Liebe Leser/innen,

wer kennt sie noch, die gute alte Handschrift? Für die junge Handy- und Computer-Generation sei kurz gesagt: „unter Handschrift versteht man die einem Menschen eigene, für ihn charakteristische Schrift, die er, mit der Hand schreibend, hervorbringt.“

Früher gab es nichts anderes und mit „früher“ meine ich vor allem die Zeit, ehe ein in Mainz geborener Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, vor rund 580 Jahren (um 1440) den Buchdruck mit beweglichen Metalllettern erfand. Damit revolutionierte er das bisher übliche Abschreiben von Hand und löste wohl nicht nur in Europa eine Medienrevolution aus.

Bis dahin war alles Handschrift, zuweilen schwer lesbar. Aber sie war und ist unverwechselbar. Manchmal breit, manchmal schmal, groß oder klein, verschnörkelt oder klar: dennoch unsere Handschrift ist so einzigartig wie wir selbst.

Angeblich sagt die Handschrift auch viel über den Charakter eines Menschen aus. Ein spannendes und ganz eigenes Thema, das sich zum Beispiel auch Unternehmen zu Nutze machen.

Eigentlich schade, dass Handschriftliches fast nur noch beim Notar, beim Testamentsvollstrecker, der Steuererklärung oder bei der Hochzeit im Standesamt erwartet wird.

Doch ab und an sieht man auch wieder handschriftliche Textpassagen, vor allem bei feierlichen Anlässen (Alters- oder Ehejubiläen). Auch ins „Goldene Buch“ der Stadt Lahnstein trägt man sich handschriftlich ein.

Auf der anderen Seite: stellen sie sich einmal vor, ich hätte diese Kolumne nicht mit dem Computer sondern mit dem Kugelschreiber geschrieben. Ob Sie alle meine Schrift hätten entziffern können?

Unabhängig von der Leserlichkeit gibt es aber nun einmal Anlässe, da wäre es wirklich „daneben“ nicht mit der Hand zu schreiben. Oder möchten Sie einen ausgedruckten Computer-Liebesbrief bekommen?